

Tischrede / Rendsburg 16.08.2019

„Wenn Frieden und Gerechtigkeit sich küssen“

Erlauben Sie mir ein kurzes Wort zu unserem heutigen Setting; eine 7 min. Tischrede zu verfassen fiel mir zunächst schwerer als einen einstündigen Vortrag auszuarbeiten. Ich quälte mich: suchte etwas Emotionales, ohne rührselig zu sein, etwas Berührendes ohne gar abgegriffen zu klingen; etwas Hoffnungsvolles, ohne naiv in den Argumenten zu bleiben;

dann dachte ich an das heutige Setting eines gemeinsamen Mahles und es fiel mir unweigerlich eine sehr geläufige arabische Redewendung ein, die immer dann eingesetzt wird, wenn vor oder bei einem Disput die jeweiligen Konfliktparteien an ihren ureigenen menschlichen Ethos erinnert werden sollen: *„zwischen uns (oder euch, je nach dem) gibt es Brot und Salz“*...Fi baynana Khubz wa milh....Gemeinsames Essen, symbolisiert durch Brot und Salz, bedeutet Zugehörigkeit und Gemeinschaft....bedeutet so etwas wie freundschaftliche oder gar familiäre Bande, die man nicht mehr leichtfertig aufgibt....jemanden an seinen Tisch zu bitten, ihm Essen anzubieten oder im Umkehrschluss Essen von jemandem anzunehmen kann der Beginn von tiefer Freundschaft sein,manches wird dann unsagbar, vieles andere unabdingbar; sich gegenseitig Essen anbieten und voneinander annehmen geschieht **aus und mit** Respekt, Dankbarkeit und Demut und schafft **gleichzeitig** eine Begegnung auf Augenhöhe.

Und dann fiel mir eine zweite arabische Redewendung ein, die zu Gästen gesagt wird: Verweile so lange wie möglich beim Essen, denn die Zeit an einer Essenstafel wird uns von Gott nicht angerechnet...will sagen, Gott ist viel großzügiger und barmherziger, als dass er uns beim Verzehr der uns von ihm gesegneten Gaben unsere Verfehlungen anrechnet...

Beide Redewendungen bzw. die in ihnen deutlich werdende Haltung legten mir eine Brücke zu dem heutigen Abend, an dem wir uns bei eben so einem gemeinsamen und ausgedehnten Essen mit einer ganz konkret definierten Absicht austauschen: es geht um Frieden und Gerechtigkeit im Kontext unserer je eigenen religiösen Selbstverständnisse; im Grunde also um unsere Haltung zum jetzigen Zustand der Menschheitsfamilie und um unsere Hoffnung und unser Vertrauen auf eine mögliche Veränderung zum Guten hin, symbolisiert durch den in Aussicht gestellten Kuss von Frieden und Gerechtigkeit.

Dass wir dabei nur eine kleine Auswahl aller potentiell möglichen Gesprächsteilnehmer repräsentieren, Juden, Christen, Muslime und Bahais...die verschiedenen Geschwister in der Monotheistenfamilie also, erscheint wahrscheinlich nicht jeder und jedem schlüssig, denn mit unseren Religionen (mit Ausnahme der anwesenden kleineren Schwester), speziell mit meiner, wird fast ausschließlich Gewalt bzw. ihr Konfliktpotential verbunden, viel mehr als ihr Beitrag zum Frieden.

Immerhin glauben mehr als 40 % der Bundesbürger, dass die Welt friedlicher wäre, wenn es keine Religionen gäbe.

„Imagine: there is Nothing to kill or die for and no **religion too**“ sang John Lennon, lange vor 9/11 und IS, also lange bevor jedesmal Menschen, ich muss zugeben auch ich, zusammenzucken und sich fragen, ob der Attentäter in den Nachrichten wieder ein Muslim war.

Die Vorstellung, Gewalt, Konflikte, Kriege, Eskalationen und Intoleranz ..im weitesten Sinne also Ungerechtigkeit werden mit **Religionen** und Frieden, friedfertiges, egalitäres Miteinander mit der **Abwesenheit von Religionen** assoziiert...

Warum das so ist? Die Antwort dessen würde mit großer Wahrscheinlichkeit meine Redezeit sprengen; Fest steht: die Sehnsucht und die Suche der Menschen nach Wegen zu mehr Frieden und Gerechtigkeit ist genauso alt, wie ihre Fähigkeiten sie zu zerstören.

Was ich aber in meiner Redezeit durchaus sagen kann, ist, was ich nicht sein will, nämlich defensiv, weswegen ich in den nächsten mir verbliebenen Minuten eigentlich nicht sprechen sollte über:

- ich sollte nicht zum 100. Mal darüber sprechen, dass Religionen, besonders meine, missbraucht werden, um gänzlich anders gelagerte politische und geostrategische Konflikte auszufeuchten oder sie zu deuten und auch nicht zum 100. Mal versichern müssen, dass Frieden, Gerechtigkeit und wahrhafte Glückseligkeit in meiner Religion genau wie in allen anderen Religionen zu den wesentlichen Kernelementen gehören, genau wie Barmherzigkeit, Liebe, Nächstenliebe, Aufgeschlossenheit und Empathie und der Koran viel häufiger von Frieden und Barmherzigkeit spricht als von Bestrafung und Ungläubigen.
- ich sollte eigentlich auch nicht zum 100. Mal erklären, dass das Wort Islam von der Wurzel S-L-M stammt und damit fast identisch wie das hebräische *Shalom* einen Zustand der Unversehrtheit, Ruhe, der Sicherheit und des Heils, also auch des

Friedens meint und weiter *Hingabe jedes einzelnen in den göttlichen Willen* bedeutet- also, damit ein Glaube ist, der mich Geduld, Demut und Gerechtigkeit lehrt und die koranische Botschaft eine starke Botschaft ist *für* das Leben und damit eine eindeutige Wegweisung zum Frieden und dass das Gedenken an Gott, den Erhabenen Schöpfer, jeder ruhelosen Seele Frieden schenken kann - nämlich den inneren Frieden, der sowohl Voraussetzung *für* als auch Konsequenz *aus* der Liebe und Empathie für andere ist.

- Ich sollte auch nicht zum 100. Mal erläutern müssen, dass jeder gläubige Muslim die Segnungsformel ‚As Salamu Alaikum‘, tagein tagaus zig mal in seinem Gebet wiederholt, als Eulogie bei der Erwähnung aller rechtschaffenen Propheten von Adam bis Mohammad (F) und den Imamen nach ihnen (F) oder an seine Mitmenschen richtet.
- Ich sollte auch nicht zum 100. Mal hervorheben müssen, dass diese Einbeziehung und Verbindung aller Gesandten und Propheten des AT und des NT im Islam eine ziemlich brauchbare Grundlage für das interreligiöse Gespräch ist und wie wichtig der interreligiöse Dialog an sich ist und dass ohne den aufrichtigen, ehrlichen Dialog zwischen den Religionen und Nationen, es auch nicht annähernd zu einem Kuss zwischen Frieden und Gerechtigkeit kommen wird.

Wie Navid Kermani es einmal pointiert gesagt hat: „Ein Dialog, der sich selbst ständig thematisiert, ist Ausdruck davon, dass man nicht wirklich miteinander spricht. Wer sich etwas zu sagen hat, führt nicht ständig das Wort Dialog im Mund. Er lebt miteinander, er ißt miteinander, er streitet und feiert miteinander, er verweist miteinander und zieht sich gelegentlich auch zurück, er spricht über alles mögliche, über das, was sich gerade ergibt oder das, was besonders drückt, über Erhabenes und Banales, die Steuererklärung und die Verzweiflung. Aber er diskutiert nicht ständig mit seinem Gegenüber, in welcher Form sie einen Dialog führen sollen.“

Warum nicht auch einmal gemeinsames Schweigen für Frieden und Gerechtigkeit...also kein hilfloses Schweigen zu Unrecht, sondern ein starkes widerständiges Innehalten...ich entdeckte bei der Vorbereitung zum heutigen Abend die Ankündigung einer interreligiösen Friedens-Initiative in Bonn, die jeden 1. Dienstag des Monats auf dem Münsterplatz eine viertel Stunde Schweigen für Frieden und Gerechtigkeit organisiert. So vieles ist doch schon gesagt...

Ich bin zutiefst überzeugt davon, dass alle gläubigen Menschen viel Gemeinsames haben, wovon sie wechselseitig ausgehen können und sollten und was eine stabile Grundlage für einen im besten Künig'schen Sinne ‚Weltethos‘ sein kann und damit Ausgangspunkt für gemeinsame Antworten auf die vielfältigen globalen und gesellschaftspolitischen Herausforderungen und damit für mehr Frieden und Gerechtigkeit.

Spannend wird es eh immer da, wo wir uns unterscheiden, denn Unterschiede schärfen den Blick! Und wenn wir uns über die oben beschriebenen Werte *Respekt, Dankbarkeit, Demut und Augenhöhe in der Begegnung* einig sind, dann können wir auch gut über den besten Weg um einen wahrhaft gerechten Frieden zu schaffen, wetteifern: So wie es im Hl. Koran heisst:

„ Es hat ein jeder eine Richtung, nach welcher er sich wendet. Wetteifert daher um das Gute. Wo immer ihr auch sein mögt, Gott wird euch alle sammeln. Und siehe, Gott ist aller Dinge mächtig.“ (Q2/148).

Fatima Emari

